

sie gar nicht übel anzuschauen war. Da die Kleidung dieses Volks bei allen dieselbe ist, findet Geschmack und Zierlichkeit im Anzuge fast gar nicht statt, und doch hatte Iglu, ohne daß ich je bestimmt erfahren konnte, wie sie dazu gelangt, ihre Jacke vorn mit einer Reihe von schwarzen Fuchsnasen besetzt, die eine wahrhaft schöne Wirkung machten. Sie war minder tattowirt als irgend ein Esquimaux-Frauenzimmer, das ich noch gesehen hatte, wahrscheinlich, weil sie eine Waise war und sich also niemand um ihr äußeres Ansehn kümmerte. Dieser Mangel an einer Zierde, welche ich nie mit vielem Vergnügen betrachten lernte, war aber in meinen Augen kein Fehler. Uebrigens war sie auch nicht gänzlich von einigen unreinlichen und sonderbaren Gewohnheiten ihres Volkes frei. — Am folgenden Tage waren wir Mann und Frau, aber man erlasse mir die Beschreibung der Feierlichkeiten dabei. Das Ganze sah einer Art von bürgerlicher Verbindung ähnlich, wie sie die Geseke in Schottland erlauben.

Vierzehn Tage blieben wir nun an Ort und Stelle und hatten während dieser Zeit ziemliches Glück bei der Jagd. Doch war es ein beschwerliches und für einen Menschen, der sich nicht bloß mit dieser Welt und dem nächsten Bedürfnisse, sich den Leib mit Seehundfleisch zu füllen und stumm und dumm in die Wolken zu schauen, in keiner Art passendes Leben. Oft habe ich, wenn ich eine Höhle in's Eis gemacht hatte, einen ganzen Tag dabei auf der Wacht gelegen, und wenn denn nun am zweiten oder dritten Tage ein wandernder Seehund seine Nase daraus in die Luft reckte und es mir verstattete, ihn tüchtig darauf zu schlagen, so mußte ich mich noch höchlich freuen und danken. — Endlich brachen wir alle gemeinsam auf und richteten unsern Weg gen Norden. Die Art zu reisen war fast ganz dieselbe wie die, welche ich schon beschrieben habe, und in der That giebt es nichts Einfacheres und Langweiligeres, als eine Winterreise in diesen Regionen. Als wir über die Stelle hinweg waren, von der ich oben sprach, wo man die See noch durch Spalten in dem Eise schäumend sich hervordrängen sehen konnte, und der Anblick des Ganzen allerdings etwas Großartiges und Herrliches hatte, wie ich es vorher noch nicht erblickt, gelangten wir wieder auf einmal in die gewöhnliche Gleichheit der Aussicht wie des Weges. An einer Stelle, wo das Wasser eine große Strecke entlang nicht zugefroren war, schifften wir auf Eisstücken über, und es war merkwürdig zu sehen, wie auf diesen zerbrechlichen Fährren, welche manchmal, wenn sie an stärkere Eismassen

stießen, mitten auf der Fahrt aus einander borsten und so Verwandte, Familien und Hunde nach allen Richtungen der Windrose hin trennten, selbst Weiber und Kinder und Hunde lustig umherliefen, oder still und ruhig saßen.

Endlich erreichte der Stamm den nördlichst gelegenen Punkt seiner Reise und richtete sich dann etwas westwärts. Da meine Belehrungsversuche bis dahin gänzlich fehlgeschlagen waren, so beschloß ich nun, den Schnee von meinen Schuhen zu schütteln und das verblendete Volk seinem Schicksale zu überlassen. Aber auch Iglu konnte ich nicht überreden, mich zu begleiten, denn ich konnte ihr den Gegenstand meiner vorhabenden Reise auch nicht auf die entfernteste Art begreiflich machen, und als ich ihr nun endlich in klaren Worten meinen unwiderruflichen Entschluß erklärte und wie ich mein Recht geltend machen wollte, das Weib meines Herzens mit mir zu nehmen, selbst aus der Mitte ihres Stammes hinweg, da erhob sie die Stimme zu einem so wilden Schreck- und Angstgeschrei, daß die ganze Horde zu ihrem Beistande herbeilief. Der Aerger darüber und meine Gemüthsanstrengungen überhaupt, machte mich nun entweder wirklich krank, oder gaben mir wenigstens so sehr das Ansehn davon, daß ich bei dem wandernden Lager auf die Krankenliste gesetzt ward. Das erste, wodurch ich dies erfuhr, war, daß eines Abends die ganze Mannschaft, mein Weib an der Spitze, in meine Hütte, wo ich eben meine Andacht hielt, langsam und feierlich eintraten und die Kranken-Ceremonieen begannen. Zuerst öffnete Iglu ihre Lippen und stieß, gleich einem von Hiobs Tröstern, ein solches Ohren-zerreißendes und schmerzliches Geheul aus, daß mein Zorn manchmal durch Thränen gestillt, manchmal aber auch wieder dieselben durch meinen Zorn hervorgerufen wurden. Jeder der übrigen Gesellschaft folgte nun der Reihe nach in gleicher Art, und zu Zeiten stießen wieder alle gemeinsam solche Töne der Angst und Verzweiflung aus, daß wenig fehlte, sie hätten mich wirklich um's Leben gebracht. Aber noch lange zuvor, ehe diese Klagelieder geendet waren, sprang ich in wildem Unmuth auf und trieb das Volk mit Gewalt aus meiner Hütte. Noch während der ganzen Nacht aber drangen diese schrecklichen Töne in mein Ohr und störten mich in dem Gebete zum Herrn, den ich um Rath ansah. Sollte ich dieses Volk verlassen? Sollte ich allein gehen? Und wohin sollte ich meine einsame Wanderung richten?

(Die Fortsetzung folgt.)